

RICHARD BAXTER

Die ewige Ruhe der Heiligen

Mit einem Vorwort von Prälat Dr. Sixt Carl von Kapff,
Stiftsprediger und Oberkonsistorialrat in Stuttgart, 1856



Inhalt

Wort zum Geleit	11
Vorrede	15
Über den Verfasser und die Entstehung des Buches	17
Teil I	
Von der ewigen Ruhe der Heiligen	21
1 Was die ewige Ruhe der Heiligen ist und wer in sie eingehen darf	26
2 Was die Ruhe der Heiligen in sich schließt	33
3 Was der ewigen Ruhe der Heiligen vorangeht	49
4 Was den Heiligen die ewige Ruhe besonders teuer und wert macht	65
5 Beschreibung des Volkes Gottes, oder: Wie diejenigen beschaffen sind, welchen die ewige Ruhe bestimmt ist	75
6 Beweise aus der Schrift, dass noch eine Ruhe für das Volk Gottes vorhanden ist und dass die Unheiligen nicht in sie eingehen ...	84
Teil II	
Von dem Elend derer, welche der ewigen Ruhe verlustig gehen .	93
1 Was die Gottlosen mit der ewigen Ruhe verlieren	99

2	Was den Gottlosen den Verlust des Himmels erst recht qualvoll macht	106
3	Wodurch das Elend der Verdammten in der Hölle noch größer wird	118

Teil III

	Die Notwendigkeit, ernstlich nach der Ruhe der Heiligen zu trachten	131
1	Warum so viele nicht ernstlich nach dieser Ruhe trachten	133
2	Was unseren Eifer antreiben sollte	140
3	Was uns hindert, unseres Anrechts auf die ewige Ruhe gewiss zu werden	148
4	Anleitungen zur Selbstprüfung und die Merkmale, an denen wir erkennen, ob wir unseres Anrechts auf die ewige Ruhe gewiss sind	156
5	Die Pflicht der Kinder Gottes, andere aufzufordern und zu erwecken, dass sie die ewige Ruhe suchen	164
6	Was uns hindert, der Pflicht, unsere Mitmenschen auf den Weg der Seligkeit zu führen, so nachzukommen, wie wir sollten	174
7	Wodurch wir uns angetrieben fühlen sollten, anderen den Weg zur Seligkeit zu weisen	179
8	Wie auch die zeitliche Trübsal uns antreiben soll, nach der Ruhe der Heiligen zu trachten, und dass diese auf Erden nicht zu finden ist	190

Teil IV

Die Wichtigkeit eines himmlischen Sinnes:

Anleitung zu himmlischen Betrachtungen	197
1 Der Nutzen eines himmlischen Sinnes	201
2 Was uns an einem himmlischen Wandel auf Erden hindert	209
3 Was uns in einem himmlischen Wandel fördert	220
4 Wie die Betrachtung himmlischer Dinge beschaffen ist	228
5 Welche Zeit und welchen Ort man für himmlische Betrachtung wählen soll	232
6 Welches die geeignetste Zeit für himmlischen Betrachtungen ist	237
7 Welches die rechte Verfassung der Seele für himmlischen Betrachtungen ist	242
8 Welche Empfindungen bei der Betrachtung himmlischer Dinge in unserer Seele erweckt werden sollen	246
9 Wie durch Selbstgespräch und Gebet die himmlische Betrachtung befördert wird	260
10 Wie die himmlische Betrachtung sonst noch befördert wird	265
11 Beispiel einer himmlischen Betrachtung	275
12 Eine himmlische Betrachtung	278
13 Eine himmlische Betrachtung	281
14 Eine himmlische Betrachtung	284

15	Eine himmlische Betrachtung	288
16	Eine himmlische Betrachtung	293
17	Eine himmlische Betrachtung	297
18	Eine himmlische Betrachtung	301
19	Eine himmlische Betrachtung	305
20	Eine himmlische Betrachtung	309
21	Schlussermahnung an die Leser	314

Teil I

Von der ewigen Ruhe der Heiligen

*Darum ist noch eine Ruhe vorhanden
dem Volke Gottes.
Hebräer 4,9*

Eingang

Mit dem Sündenfall hörte nicht bloß die Liebe des Menschen zu Gott auf und der selige Umgang, den er mit Gott hatte; der Mensch verlor auch die wahre Gotteserkenntnis und das Verlangen nach einer höheren Seligkeit. Jetzt ist des Menschen Sinn und Geist bloß auf das Irdische gerichtet. Wenn nun der Sohn Gottes mit seiner erlösenden Gnade kommt und den Menschen ein geistliches und ewiges Glück verkündigt und anbietet, so findet er, wie es in Lukas 18,8 steht, keinen Glauben bei ihnen; in ihrem weltlichen Sinn können sie einfach nicht begreifen, dass es eine Seligkeit gebe, wie sie vor dem Sündenfall eine hatten, und noch weniger eine solche, wie ihnen Christus eine erworben hat.

Als Gott die Israeliten in das verheißene Land der Ruhe bringen wollte, da wollten sie auch nicht glauben, dass es ein solches Land für sie gebe; und als sie es im Besitz hatten, jenes Land der Ruhe, das doch nur ein schwaches Vorbild ist, ein schwacher Vorschmack* jener unvergleichlich herrlicheren Ruhe, welche sie in Christo haben sollten, – als sie das ihnen verheißene Land im Besitz hatten, da glaubten sie wieder nicht, sondern sprachen wie der Schlemmer, wenn er bei köstlichem Mahle sitzt: „Fürwahr, das ist der Himmell!“, oder, wenn sie vom Messias mehr erwarteten, so erwarteten sie von ihm doch bloß größere *irdische* Herrlichkeit.

Gegen diesen verkehrten Sinn der Juden richtet der Apostel einen großen Teil seines Briefs an die Hebräer; darin beweist er ihnen klar und ausführlich, wie die Vorbilder der zukünftigen Güter im alten Bund sie nur hinweisen sollten auf Jesum Christum, auf das Wesen desselben; weiter zeigt er, dass das Land Kanaan und die Sabbatruhe darinnen für

* Anm.: Altertümliches Lehnwort für Vorspeise.

sie nur ein Antrieb sein sollte, zu trachten nach einer höheren Ruhe, nach ihrer wahren Seligkeit.

„Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes“ (Hebräer 4,9) – das ist das Fazit jener Beweisführung des Apostels; dieses Fazit enthält zugleich den Grund alles Trostes für die Gläubigen, das Ziel ihres Kämpfens und Duldens, die Summe aller Verheißungen des Evangeliums und das Wesentliche der christlichen Hoffnung. Deswegen habe ich diesen Vers zum Gegenstand dieser Betrachtung gemacht.

Den Israeliten, die Mose aus Ägypten führte, war ein Land der Ruhe verheißen; die meisten aber konnten wegen ihres Unglaubens nicht hineinkommen. Josua nun führte zwar ihre Nachkommen hinein in dieses Land; aber dennoch wiederholt Gott, nachdem sie Kanaan schon lange im Besitz hatten, durch David dieselbe Verheißung; darum – so schließt der Apostel – muss dem Volke Gottes noch eine höhere Ruhe vorbehalten sein.

Gott hat ein zweifaches Volk; das eine ist sein durch eine *allgemeine* Berufung und bloß äußere Annahme Christi* (für sie gilt Hebräer 6,4.6 und 2.Petrus 2,20). Man nennt sie „Reben an Christo“, aber sie bringen keine Frucht und deswegen werden sie abgeschnitten und verbrannt (Johannes 15,2.6); denn sie sind zwar in der Kirche und stehen im Bund mit Christo, aber bloß äußerlich.

In Christi Reich gibt es auch Ärgernisse und Menschen, deren Werke böse sind; diese werden die Engel am Jüngsten Tage sammeln und in den Feuerofen werfen (Matthäus 13,41f.). In seinem Netz gibt es gute und schlechte Fische (Matthäus 13,48) und unter dem Weizen auf seinem Feld ist die eine oder andere Ähre leer (Matthäus 13,13). Auch das verlorene Kind (Johannes 17,12) ist eines von denen, die Christo von

* d. h. durch Sakrament und Lippenbekenntnis und (im damaligen England durch Gruppen- und politischen Druck aufgenötigte) Kircheng Zugehörigkeit, aber ohne Glauben.

dem Vater gegeben waren; doch geht es nicht zur verheißenen Ruhe ein.

Alle diese sind nicht das Volk Gottes, von dem mein Text spricht.

Aber Gott hat noch ein anderes Volk, das Volk des Eigentums; dieses ist sein durch eine *besondere* Berufung und durch eine *innere* Annahme Christi im Herzen, geheiligt durch das Blut des Bundes. Diese sind die wiedergeborenen Christen, die Reben an Christo, welche Frucht bringen; diesen ist die Ruhe vorbehalten. Was einem jedoch *vorbehalten* ist, das *hat* man noch nicht.

Die Ruhe, von der mein Text spricht, ist also auch für die Wiedergeborenen eine noch zukünftige. Von ihr handelt der erste Teil des Buches; der zweite Teil schildert das Elend derer, welche dieser Ruhe verlustig gehen; der dritte Teil zeigt die Notwendigkeit, ernstlich nach dieser Ruhe zu trachten; der vierte Teil schließlich zeigt, wie wichtig auf Erden ein himmlischer Wandel ist, und gibt Anleitung dazu.

Nun, lieber Leser, wer du auch seist: jung oder alt, reich oder arm – ich bitte dich in dem Namen des Herrn, der dich in Kurzem zur Rechenschaft vor sich fordern und dein ewiges, unabänderliches Urteil dir sprechen wird: Lies dieses Buch nicht bloß, um es dann mit kalter Billigung wegzulegen, sondern nimm seinen Inhalt zu Herzen, erwähle Gott in Christo zu deiner einzigen Ruhe und richte dein Herz allein auf ihn.

Möge der lebendige Gott, der das Erbteil und die Ruhe aller seiner Gläubigen ist, unseren fleischlichen Sinn so geistlich machen und unsere irdischen Herzen so himmlisch, dass wir die Liebe zu ihm und die Freude an ihm zur Hauptaufgabe unseres Lebens machen und dass weder ich, der ich dies schreibe, noch du, der du dies liesest, uns je von dem Wege des Lebens abkehren, damit wir die Verheißung, einzugehen zu dieser Ruhe, nicht versäumen und keiner von uns dahintenbleibe.



3

Was der ewigen Ruhe der Heiligen vorangeht

*Der ewigen Ruhe der Heiligen geht voran: 1) die Wiederkunft Christi;
2) die allgemeine Auferstehung; 3) das Jüngste Gericht;
4) die Krönung der Heiligen.*

Sehen wir jetzt die großen und herrlichen Dinge, welche der ewigen Ruhe der Heiligen vorangehen. Aber ach!, schon das Wenige, das ich davon im Spiegel des göttlichen Wortes sah, erfüllt mich mit heiliger Furcht, dass ich ausrufe mit dem Propheten Jesaja: *„Wehe mir, ich vergehe!, denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen“* (Jesaja 6,5). Doch wenn der Herr einen Engel sendet und meine Lippen berührt mit einer glühenden Kohle vom Altar seines Sohnes und zu mir spricht: *„Deine Missetat ist von dir genommen und deine Sünde ist versöhnt“*, dann will ich furchtlos sprechen; und wenn er fragt: *„Wen soll ich senden?“*, will ich freudig antworten: *„Hier bin ich, sende mich“* (Jesaja 6,6-8).

Und warum sollte mein zitternd Herz sich dem göttlichen Auftrag entziehen? Ist ja doch der Herr nicht mehr so fürchterlich und unnah-

bar, der Zugang zum Paradies nicht mehr so versperrt wie damals, als das Gesetz und der Fluch herrschten. Wir wissen, geliebte Christen: *Der neue und lebendige Weg ist uns zubereitet durch den Vorhang, das ist, durch das Fleisch Christi, durch welchen wir hineingehen können in das Allerheiligste mit Freudigkeit durch das Blut Jesu (Hebräer 10,20.22)*. Darum will ich hinzutreten in völligem Glauben.

1) Das Erste, was der ewigen Ruhe der Heiligen vorangeht, ist die Wiederkunft Christi. Wie Christus in Niedrigkeit kam, um sein Werk zu beginnen, so wird er in Herrlichkeit wiederkommen, um es zu vollenden und die Seinigen zu sich zu nehmen, auf dass sie seien, wo er ist. Um ihretwillen kam er in die Welt, litt, starb, stand von den Toten auf, fuhr auf den Himmel; und um ihretwillen wird er wiederkommen. Der Bräutigam zog nicht fort, um sich für immer von der Braut zu trennen; er verließ uns nicht, um nicht wiederzukehren. Er hat uns Unterpfänder genug zurückgelassen, uns seiner Wiederkunft zu versichern. Wir haben als Pfand sein Wort, seine vielen Verheißungen, seine Sakramente, die seinen Tod verkündigen, bis dass er kommt, und seinen Geist, der uns leitet, heiligt und tröstet, bis Christus, der Bräutigam, wiederkehrt.

Wir haben vielfache Beweise von ihm, an denen wir sehen, dass er weder seines Versprechens, wiederzukommen, noch unser vergisst. Wir erblicken täglich Vorzeichen seiner Wiederkunft, wie er sie selber angekündigt hat: Wir sehen den Feigenbaum Blätter bekommen und wissen, dass der Sommer nahe ist. Wir sehen das Feld weiß zur Ernte, und obgleich die böse Welt sagt: „Der Herr verzieht zu kommen“, so sollen doch die Heiligen ihre Häupter aufheben, denn ihre Erlösung naht. Ach, geliebte Mitchristen! Was sollten wir anfangen, wenn unser Herr nicht wiederkäme? Was für einem Schicksal wären wir preisgegeben!

Wie!, könnte er uns mitten unter Wölfen lassen, in Löwengruben und unter einem Schlangengezücht, und unser vergessen? Sollte er uns so teuer erkaufte haben und uns dann uns selber überlassen? Sollte er uns

täglich sündigen, leiden, seufzen, sterben lassen, ohne noch einmal zu uns zu kommen? Nein! Das kann nicht sein. Er, der kam, um uns für sich zu erkaufen, wird sicherlich auch kommen, um sein Eigentum in Besitz zu nehmen.

Ach!, was wären sonst alle unsere Hoffnungen? Was würde aus unserem Glauben, unseren Gebeten, unseren Tränen und unserem Harren? Wozu wäre alle Geduld der Gläubigen? Wären wir nicht die elendesten unter allen Menschen? Christen! Hat Christus von uns verlangt, wir sollen die ganze Welt verlassen und von der ganzen Welt verlassen werden, wir sollen alles hassen und von allen gehasst werden, und das alles um seinetwillen und für ihn, den Gottessohn, damit er uns alles sei – und er sollte uns vergessen und uns im Stich lassen? Ferne sei ein solcher Gedanke von unseren Herzen!

Aber warum blieb er denn nicht bei den Seinigen, als er auf Erden war? – Ja, warum? War sein Werk auf Erden nicht vollbracht? *Musste* er nicht den Lohn empfangen und in seine Herrlichkeit eingehen? *Musste* er diese nicht für uns in Besitz nehmen? *Musste* er nicht hingehen, uns eine Stätte zu bereiten? *Musste* er nicht uns bei dem Vater vertreten, seine Leiden bei ihm geltend machen, erfüllt werden mit dem Geist, um ihn zu senden, und Macht empfangen, seine Feinde sich zu unterwerfen?

Wir haben hier keine bleibende Stadt. Wäre er auf Erden geblieben, was hätte es uns geholfen, wenn wir uns seiner einige Tage gefreut hätten und dann gestorben wären? Im Himmel hat er ein zahlreicheres Volk, da wohnt und regiert er unter den verklärten Geistern vieler Jahrhunderte. Überdies will er, dass wir hier im Glauben leben und nicht im Schauen.

Oh, geliebte Mitchristen, was für ein Tag wird das sein, wenn wir, die wir liegen in den Banden der Sünde, der Welt und des Todes, von dem Herrn selbst daraus befreit werden! Wenn er kommen wird vom Him-

mel, zu richten seine Feinde und seine Gefangenen zu erlösen – da wird er nicht kommen wie das erste Mal in Niedrigkeit, Armut und Verachtung; da wird er nicht kommen, um sich wieder anspeien, mit Fäusten schlagen, geißeln und kreuzigen zu lassen; er wird sich nicht mehr von dir, du sichere Welt, verschmähen und verachten lassen.

Und doch war schon sein erstes Kommen, obgleich er um unsertwillen in Schwachheit und Niedrigkeit kam, nicht ohne Herrlichkeit. Wenn die himmlischen Heerscharen damals Gott lobten und sprachen: *„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“* (Lukas 2,14), mit welchem Jubelton werden erst alsdann die Engel und die Heiligen ihre Lobgesänge anstimmen! Wenn ein Stern am Himmel die Weisen aus dem fernen Morgenlande leitete, um Christus als Kind in einer Krippe anzubeten, wie wird dann, wenn er in seiner Herrlichkeit in den Wolken wiederkommt, die ganze Welt vor seiner Macht und Hoheit sich beugen müssen! Wenn er unter dem Hosiannaruf *„Gelobt sei, der da kommt, ein König, in dem Namen des Herrn!“* (Lukas 19,38), auf einer Eselin reitend, in Jerusalem einzog, unter welchem überschwänglichem Freudenjubel wird er einziehen in das neue Jerusalem! Als er in Knechtsgestalt unter uns wandelte, sprachen sie: *„Was für ein Mann ist das, dass ihm Wind und Meer gehorsam ist?“* (Matthäus 8,27); was werden sie dann sagen, wenn sie ihn kommen sehen in seiner Herrlichkeit und Himmel und Erde ihm gehorsam sind!

„Als dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel. Und als dann werden heulen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und Herrlichkeit“ (Matthäus 24,30). Mit Zittern und Entsetzen mag an diese Wiederkunft Christi der unbußfertige Sünder denken, aber nicht der gläubige Heilige. Wenn die Gottlosen ihn erblicken und rufen: *„Da ist der, dessen Blut wir verachteten, dessen Gnade wir widerstrebten, dessen Ermahnungen wir von uns wiesen, dessen Leitung wir uns nicht gefallen lassen wollten!“*, werden dann nicht die Heiligen mit

unaussprechlicher Freude ausrufen: „Da ist er, dessen Blut uns erkauft, dessen Geist uns geheiligt, dessen Gebot uns geleitet hat! Da kommt er ja, auf den wir unser Vertrauen gesetzt haben; und wir sehen jetzt, dass er unser Vertrauen nicht getäuscht hat! Da kommt er ja, auf den wir so lange gewartet hatten, und wir sehen jetzt, dass unser Warten nicht vergeblich war!“

O du abscheuliche Verderbtheit unseres Herzens, die du uns fast verleitet hättest, uns der Welt und den zeitlichen Dingen zuzukehren und unsere Hoffnung aufzugeben, und uns immer zuflüsterst: „Was willst du noch länger auf den Herrn warten?“ Jetzt sehen wir: Selig sind alle, die auf den Herrn warten.

Christen, sollten wir nicht recht von Herzen beten: „*Dein Reich komme*“? *Der Geist und die Braut sprechen: „Komm!“* Und jeder Christ, der es hört und liest, spreche: „*Komm!*“ Ja, unser Herr selbst spricht: „*Siehe, ich komme bald!*“ *Ja, komm, Herr Jesu! Amen* (Offenbarung 22,17.20).

2) Das Zweite, was der ewigen Ruhe der Heiligen vorangeht, ist die Auferweckung unserer Leiber und ihre Wiedervereinigung mit der Seele. O wunderbares Werk der Allmacht und Liebe! „Ja, wirklich wunderbar“, spricht der Unglaube, „wenn es nur wahr wäre! Wie? Sollten alle diese zerstreuten Gebeine und Stäublein wieder zusammenkommen und ein Mensch werden? Einen Menschen, der im Meer ertrunken ist, haben Fische gefressen, diese Fische wurden wieder von Menschen verzehrt, und diese Menschen von Würmern. Was ist aus dem Körper jenes Menschen geworden? Sollte sein Leib wieder auferstehen?“

Du „Narr“ (denn so heißt dich Paulus), willst du wider die Macht des Allmächtigen streiten? Du schwacher Erdenwurm, du belebter Erdenkloß, du Staub, du Nichts – weißt du, wer der ist, dessen Macht du in Zweifel ziehst? Aber komm, lass mich dich bei der Hand nehmen und folge mir ein wenig, lass mich mit Ehrfurcht wie Elihu (Hiob 32-37) Got-